

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 281

Das „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis: frei Haus durch Träger 1,80 RM, durch die Post 2,10 RM (auschließlich Postgebühren). Postfach-Nr. 1212, Leipzig, Poststr. 12/20a. Telefon-Nr. 1212. Verleger: C. M. Götter, Leipzig, Poststr. 12/20a.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: C. M. Götter, Leipzig, Poststr. 12/20a. Geschäftsstellen: Aus. Ruf Sammel-Str. 2541, Schneeberg 230, Schwarzenberg 2124 und 2551 (Amts) 2940.

Montag, den 30. November 1942

Die Abgabe unvollständiger Exemplare ist nicht gestattet. Die Schriftleitung ist nicht verantwortlich für die Abgabe von Hand- und Fußdrucken bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes. Die Schriftleitung ist nicht verantwortlich für die Abgabe von Hand- und Fußdrucken bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes.

Jahrg. 95

Sowjets verloren 92 Panzer und 39 Flugzeuge. Höhenstellung in Tunesien genommen.

Der O.N.W.-Bericht vom Sonntag:

Am 27. und 28. November scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Deutsche und rumänische Truppen haben auch gestern alle Angriffe zahlenmäßig überlegen feindlicher Kräfte zwischen Wolga und Don blutig abgewiesen. 85 Panzer wurden vernichtet. Im großen Don-Bogen warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets über einen Flussabschnitt zurück. Starke Luftstreitkräfte, darunter rumänische Kampfflieger, unterstützten die Truppen des Heeres mit gutem Erfolg. Eine große Anzahl von Fahrzeugen wurde zerstört. Bahnstrecken an der unteren Wolga wurden bei Nacht erfolgreich bombardiert. Schnelle italienische Kampfflugzeuge griffen am mittleren Don motorisierte feindliche Kolonnen und Truppenunterstützungen an.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront verlor der Feind bei händigen schweren Kämpfen wieder 57 Panzerkampfwagen. Bei seinen wiederholten erfolglosen Angriffen südostwärts des Ilnenflusses erlitt der Feind hohe Verluste an Menschen und Material. Deutsche und rumänische Jäger und Flakartillerie schossen gestern allein im Süden der Ostfront 39 Sowjetflugzeuge ab. Im gleichen Abschnitt gingen sechs eigene Flugzeuge verloren.

In der Carenaia Spähtrupptätigkeit. In Tunesien nahmen deutsche und italienische Truppen eine zäh verteidigte Höhenstellung. Luftstreitkräfte griffen feindliche Kolonnen, Nachschubverbindungen und Flugstützpunkte an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand geworfen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bomber, ab. Vier eigene Flugzeuge wurden vermisst. Vor der französisch-nordafrikanischen Küste beschädigten Kampfflugzeuge zwei große Transporter.

Bei Einflügen schwacher britischer Kräfte in die besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Durchflügen über Frankreich im Süden Englands Eisenbahnen und sonstige kriegswichtige Ziele.

Italienische Torpedoflugzeuge griffen einen Geleitzug an.

Im italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag heißt es: In den algerischen Gewässern griffen gestern unsere Torpedoflugverbände einen bedeutenden Geleitzug an. Trotz des Eingreifens des starken Fliegergeleits wurde der Angriff erfolgreich durchgeführt. Ein großer Dampfer wurde getroffen und flog in die Luft, vier weitere Handelsdampfer wurden derart schwer beschädigt, daß mit Sicherheit mit ihrem Untergang gerechnet werden kann. Vom Einfluß des Tages lehrten vier unserer Flugzeuge nicht zurück. Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht wiederum Turin an. Die Schäden sind besonders in der Stadtmitte sehr groß. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Im Mittelmeer versenkte eine unserer Einheiten ein feindliches Unterseeboot.

Britische Bombenziele.

Durch britische Terrorangriffe gegen die italienische Zivilbevölkerung sind bisher u. a. acht Kirchen und drei Klöster vernichtet oder schwer beschädigt worden, ferner ein erzbischöfliches Palais, sowie zehn Paläste, darunter ein königlicher. In den Palästen befanden sich u. a. Bilder von Titian, Caravaggio, Tintoretto, van Dyck, Dürer, Holbein d. A.

Die britischen Kriegsschiffsverluste.

Englische Eingekünder.

Unter dem Titel „Die schweigende Front“ veröffentlicht der britische Admiral Sir Herbert Richmond im „Economist“ eine aufsehenerregende Bilanz der bisherigen britischen Schiffsverluste. England habe ein Drittel seiner Schlachtschiffe, mit denen es in den Krieg eintrat, verloren, ferner

nahezu die Hälfte seiner Kreuzer und Zerstörer. Einen kleinen Teil dieser Schiffe habe die Flotte im Kampf auf See vor Norwegen und Kreta verloren. Die Hauptvernichter seien jedoch die Unterseeboote, die Minen und die Luftwaffe, die die tödliche Gefahr für die britische Seemacht darstellten. Es sei höchst beunruhigend, daß die Verlustzahlen immer weiter ansteigen. Diesem Alarmruf schließt sich der Marinekorrespondent des „Observer“ an, der erklärt, selbst wenn kein neues U-Boot mehr im Dienst gestellt werde, müsse sich England immer noch nach Mitteln umsehen, um mit den Hunderten von U-Booten fertig zu werden, die jetzt die alliierten Schiffsfahrtswege bedrohen. Andernfalls werde England einer Katastrophe entgegengehen. Es würden immer noch mehr U-Boote gebaut als versenkt, so daß sich die Gefahren für die englisch-amerikanische Schifffahrt unaufhörlich erhöhten.

Das Ende der französischen Flotte.

Wie der Kriegshafen Toulon genommen wurde.

DNB. Bei der Kriegsmarine, 29. Nov. (PA). In der mondclaren Nacht vom 27. November rollen auf der Küstenstraße nach Toulon deutsche Kolonnen, raffen wieder die Ketten der Panzer und hält der Gleichschritt marschierender Infanterie- und Pionierkompanien. Wieder ist der deutsche Soldat angetreten, um Ruhe und Ordnung in einen bisher unbesetzten Abschnitt Südfrankreichs zu bringen und, wenn es sein muß, Gewalt zu brechen. Seit Stunden sieht die Aufgabe und das Ziel bekannt, und in den ersten noch nachtaktlichen Morgenstunden wird auf dieses Ziel marschiert, schweigend und ohne jedes Licht, ohne glimmende Zigaretten an fast schimmernden Berggruppen mit kurzstämmigen Kiefern und an den felsigen und zerwachsenen Mittelmeerküsten vorbei nach Toulon. In den Koppeln stecken wieder Handgranaten, und unter den Stahlhelmen stehen entschlossene Gesichter von Soldaten, die sich im Duffelzug bewähren. Ruhig und uhrwerkmäßig vollzieht sich der Aufmarsch. Noch schläft der französische Bürger von Toulon, und die Fensterläden an den weiß schimmernden Häusern zeigen seine Sorglosigkeit und seinen Gleichmut in einer Stunde, da Frankreich eine ernste und gefährvolle Krise durchmacht. Für uns aber heißt es: Die wichtigsten Punkte der Stadt werden besetzt, die Soldaten in den Kasernen aufgeföhrt, die Waffen niedergezogen. Pionierstotrupps belegen die Flotte, um ein Auslaufen zu verhindern.

An den Häusern und Kais entlang, Gewehr und MG. im Anschlag, gehen die Grenadiere vor. Kampflös fallen ihnen Kasernen zu. Nur draußen in einigen Forts flammte Widerstand auf. Gingeworfen, Maschinengewehr in Stellung! Ein Paar Feuerstöße, und der Widerstand ist gebrochen. Arme fliegen in die Höhe, und Waffen fallen mit hartem Aufschlag zu Boden. In manchen der Gesichter französischer Soldaten steht ein erlösender Zug, eine fast heitere Miene, ein Dank an das Schicksal. Unten im Hafen sind Pionierstotrupps vorgezogen, laufen gebückt an den Häuserzeilen entlang, nach allen Seiten sichern. Aber sie sind doch von einigen französischen Booten aus gesehen worden. Offiziere und Mannschaften gehen hastig von Bord und schleppen ein paar Säbelgehäufte mit. Raum, daß sie die Schiffe verlassen, bringt eine Detonation über den Hafen, wirbelt das Hafenwasser auf, gurgelt es durch die Bullen der Boote, schmalbrüdicke Awois, und läßt sie kentern und abtauchen. Schornsteine und Aufbauten ragen noch aus dem Wasser. Das war der Anfang eines Komplottes gegen den Befehl von Vichy. In manchen Boats, an manchem Kai reißt man auf den Kriegsschiffen die Flutventile auf, und graue Schiffsrümpfe sacken unter den Meerespiegel. Nur Kanonen und Flakwaffen überpült trägt überverhümtes Hafenwasser. Dann und wann bricht eine Detonation aus den Flammenwolken, die als Echo an den Hangars und Arsenalen aufklingt. Munition geht mit gelblichleimigen Schwaden in die Luft. Die Besatzungen gehen von Bord in langen, fast endlosen Zügen mit geschulterten Seefäden und Koffern, an der ab-

Harte Kämpfe.

Dem „E. B.“ wird aus Berlin geschrieben:

Seit dem 20. November versuchen die Sowjets im Raume von Stalingrad die deutsche Front aufzubrechen. Sie sind mit schweren und schwersten Streitkräften angetreten. In wechselvollen Kämpfen hat sich erneut die Widerstandskraft der deutschen und rumänischen Truppen bewährt. Trotz hohen Panzerbesatzes ist es dem Gegner nicht gelungen, seine operationellen Ziele zu erreichen, nämlich bis zum Don durchzustoßen und eine Vereinigung mit den nordwestlich und südöstlich von Stalingrad vorgebrochenen Kräftegruppen herbeizuführen. Bis jetzt haben die Sowjets nichts anderes als eine starke Schrumpfung ihrer Panzerwagenbestände erreicht, die sie zum massierten Angriff vorgeschickt haben. Hunderte von Panzern sind im Laufe der Kämpfe im Raume von Stalingrad zerstört worden. Um die deutsche Führung zu zwingen, Reserven nach dem Norden abzugeben oder ihr die Möglichkeit zu nehmen, Truppen von dort abzugeben, um sie am Don einzusetzen, sind die Sowjets auch im Mittelabschnitt der Ostfront, das ist der Raum südlich des Ilnenflusses bis westlich Moskau, zur Offensive übergegangen. Ihre Angriffe dort wurden abgefohlen. Wo der Gegner in unsere Linien eindringen konnte, wurde er sehr rasch wieder in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Auch bei diesen Kämpfen haben die Sowjets Panzerkampfwagen in größerer Zahl eingesetzt. Ihre Verluste an Menschen und Kriegsgüter sind auch im mittleren Abschnitt sehr hoch. Natürlich werden von Moskau aus Siegesmeldungen in die Welt geföhrt, die zunächst das übliche Echo in den britischen und amerikanischen Blättern fanden. Die Berichte des deutschen Oberkommandos gehen über das in ähnlichen Fällen übliche Maß nicht hinaus. Doch ist ihnen schon jetzt zu entnehmen, daß auch die neuen Anstrengungen der Sowjets schließlich denselben Mißerfolg haben werden, wie ihre früheren Versuche, die deutsche Front im Osten zu erschüttern. Derselben Ansicht scheint man auch in London und Washington zu werden. Denn dort beginnt die anfängliche Begeisterung merklich abzuflauen, nachdem die Armeen Stalins in den zehn Tagen ihrer Angriffe keinen Erfolg von durchschlagender strategischer Bedeutung gehabt haben.

solust ruhigen Zivilbevölkerung vorüber. Sie gehen, bis sie wieder durch ihren Staatschef gerufen werden, der ihre Herzen prüfen wird. Denn er braucht Soldaten, auf die er sich unbedingt verlassen kann, und die nicht auf die Agenten Englands hören. Er braucht Soldaten, die den Willen der neuen Zeit erkennen. Noch sind es nicht übermäßig viel, aber von Tag zu Tag wird ihre Zahl wachsen und sie werden die andern, die Wähler an Frankreichs Leben, zertreten. Und dann wird die Erkenntnis den Befehl Adolf Hitlers rechtfertigen. Nur der deutsche Soldat ist fähig, auch über das Schicksal Frankreichs für Europa zu wachen. Toulon ist der Lebensstrom in diesem französischen Schicksal. Und deshalb steht neben der Notwendigkeit eigener Sicherung der deutsche Soldat auf den Schiffen und Bastionen von Toulon.

Mittelpunkt eines gefährlichen Rätespiels.

Die italienische Presse erklärt, daß die militärische Besetzung von Toulon infolge der Zustände in Frankreich notwendig geworden war und daß damit endgültig ein die Mittelmeerfront der Achsenmächte bedrohendes Gefahrenzentrum beseitigt sei. Durch den Führerbefehl an Marshall Petain sei die Lage nach jeder Richtung hin geklärt worden. Ohne Zweifel bildete Toulon den Mittelpunkt weitgehender gefährlicher Ränke und unüberwachbarer Verbindungen zwischen Frankreich und den von Truppen der USA und Englands besetzten nordafrikanischen Kolonialgebieten. Von neuem hätten die Achsenmächte mit ihrer Tatkraft geantwortet.

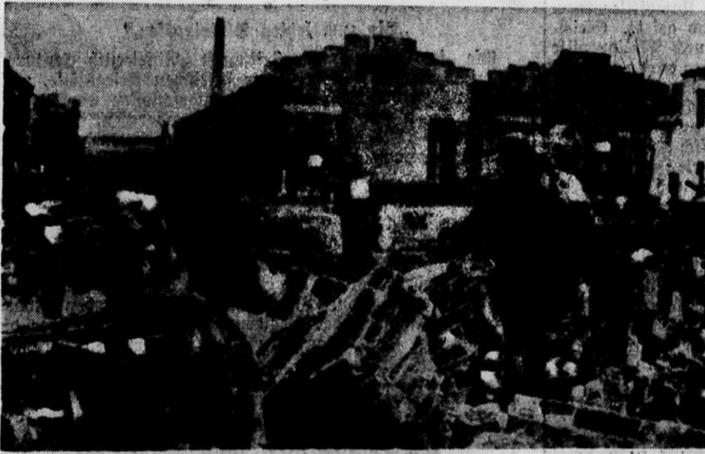
Ein Strich durch die Rechnung.

In der schwedischen Presse wird darauf hingewiesen, daß der Untergang der Toulon-Flotte ein erster Strich durch die Rechnung der Anglo-Amerikaner sei. Diese hätten die Hoffnung gehegt, daß dieser Nachfaktor ihnen zur Verfügung stehen würde. Mit Rücksicht hierauf sei die schnell und wirkungsvoll durchgeführte Besetzung Toulons von großer Bedeutung für die ganze strategische Lage im Mittelmeer. Frankreichs einzige Chance für eine Wiederaufrichtung liege in der Zusammenarbeit mit der Achse.

Erfolgreiche Flieger.

Das Ritterkreuz wurde an Hauptm. Taubert, Staffkap. einer Fernaufklärungsstaffel, und Hauptmann Raubisch, Staffkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, verliehen. Richard Taubert, als Sohn eines Reichsbahninspektors 1911 in Eger geboren, hat in annähernd 200 Fernaufklärungsflügen bedeutende Erfolge erzielt, die sich auf vorbildliche Tapferkeit, Einsatzbereitschaft sowie fliegerisches Können gründen. Fürst Raubisch, 1915 in Freital geboren, hat auf über 500 Feindflügen vorbildliche Leistungen vollbracht und mit seiner Staffel große Erfolge erzielt. U. a. wurden vernichtet zehn Schiffe mit 43 000 BRT, ein Flugbegleiterschiff, vier Ueberseeboote, zehn Pontons, 137 Panzer, 150 Kraft- und 197 bespannte Fahrzeuge, neun Eisenbahnzüge, 1 Panzerzug, 19 Batterien, sechs Geschütze und sechs Brücken. Hauptm. Raubisch ist der Sohn eines Monteurs, machte 1935 auf der Oberrealschule Rottschke das Matur, war dann im Arbeitsdienstlager Emsland und trat 1936 in die Luftwaffe ein.

Der neue D.N.W.-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Essenträger in Stalingrad gehen nach vorn.
P.R.-Kriegsber. Gehrmann (P.B.-Sch)



Ausschnitt aus Hafen und Stadt Toulon.
Atlantisch-Scherl-R.